

## Prior von Taizé: Ökumene braucht Begegnung

Ökumene braucht Begegnung der Gläubigen, nicht nur der Theologen, und ein „Gewöhnen aneinander“: Das hat der Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, Frère Alois Löser, im Gespräch mit österreichischen Kirchenzeitungen Anfang Mai dargelegt. „Wir merken durch das gemeinsame Leben und das Gebet dreimal am Tag, dass dieses Zusammenkommen unter einem Dach Wege der Einheit öffnet“, so der Nachfolger von Taizé-Gründer **Frère Roger Schutz (1915-2005)**, der am 12. Mai 100 Jahre alt geworden wäre. Die vielen bereits existierenden Konsensschriften würden in den verschiedenen christlichen Konfessionen noch zu wenig wahrgenommen.

Papst Franziskus trage viel zu neuem Elan in der Ökumene sowie zur Öffnung des theologischen Dialogs zwischen den christlichen Kirchen bei, erklärte der aus Deutschland stammende Taizé-Prior. Bei seinen zwei bisherigen Begegnungen mit dem Papst habe er jedes Mal die Gewissheit verspürt, „dass er neue Schritte in der Ökumene gehen wird, weil er spontan auf die anderen zugeht“. Grundsatz des Papstes sei, man müsse „die Gaben Gottes entdecken, die in den anderen Konfessionen lebendig sind. Gott hat sie dorthin gelegt, damit wir sie finden.“

Die Prinzipien Begegnung und Vertrauen seien auch bei zahlreichen weltpolitischen Fragen unumgänglich, so Frère Alois mit einem Verweis auf die aktuellen Flüchtlingstragödien, gegen die in Wirklichkeit viel getan werden könne: Ein Abbauen von Ängsten und ein Zugehen auf die ankommenden Menschen seien zunächst wichtig

und „dass wir sie uns ihre Geschichten erzählen lassen“, was eine große Offenheit erfordere. „Ich erinnere mich, wie Österreich im Bosnienkonflikt in den 1990er Jahren viele Flüchtlinge aufgenommen hat“, betonte der Ordensmann. Den Problemen rund um Flucht und Migration werde man sich in Taizé unter dem aktuellen Jahresthema „Solidarität“ noch verstärkt widmen.

Auch ganz kleine, aber konkrete Schritte seien wertvoll, um Begegnung und Vertrauen zu stärken, erklärte Frère Alois. Ein Beispiel dafür seien die Taizé-Begegnungen in Moskau, Minsk, Kiew und Lwiw (Lemberg) rund um Ostern, an denen fünf Brüder und 100 Jugendliche teilgenommen hatten. „Eindrucksvoll war, dass auch einige **russische Jugendliche** in die Ukraine mitgekommen sind. Sie haben mit uns dort ein Armeespital besucht und mit verwundeten **ukrainische Soldaten** gesprochen“, berichtete Löser.

Ebenso wie im Dialog zwischen Christen seien **Begegnungen** künftig **verstärkt im Dialog mit Muslimen** nötig. Die Brüdergemeinschaft von Taizé habe sich nach den Pariser Attentaten im Jänner geschlossen zur Moschee der nächsten größeren Stadt Chalon-sur-Saône begeben, um den dortigen Imam zu treffen und beim Gebet anwesend zu sein. „Wir waren sehr berührt, wie dankbar die Menschen dort waren, dass wir gekommen sind“, berichtete Frère Alois. Zeigen wollte man dadurch, „dass wir nicht alle Muslime über einen Kamm scheren und daran glauben, dass es Muslime gibt, die in ihrer Religion eine Quelle des Friedens – und nicht der Gewalt – sehen“.

*Salzburg, 8.5.2015 (KAP)*